

# Blick ins Land

Autor(en): **Bieri, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **290 (2011)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515307>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Blick ins Land

RENÉ BIERI

Ja, ja, diese Behauptung wagt der Kalendermann aufzustellen: Eine Ausserrhoder Landsgemeinde wird es nie mehr geben. Am 13. Juni 2010 – 13 Jahre nach der Abschaffung – hat das Ausserrhoder Stimmvolk die Initiative zur Wiedereinführung der Landsgemeinde massiv abgelehnt. Noch am 28. September 1997 beantwortete das Volk an der Urne die Existenzfrage mit einem Nein-Stimmen-Anteil von 54 Prozent. Walzenhausen, Lutzenberg, Reute, Wald, Speicher, Trogen und Teufen votierten damals noch für die Beibehaltung. 70 Prozent wollten 13 Jahre später von einer neuen Ausserrhoder Landsgemeinde nichts mehr wissen, und keine

einzigste Gemeinde stand auf der Seite der Befürworter. Die Initianten betrieben einen grossen Werbeaufwand und argumentierten vor allem damit, dass der Kanton seit der Abschaffung der Landsgemeinde eines seiner Gesichter verloren habe und es ihm an Charakter und Identität fehle. Sie vermissten das Wir-Gefühl. Die Gegner verwiesen auf die bekannten Mängel der Landsgemeinde und befürchteten, dass bei einem Ja ein aufwendiger, unabsehbar langer Prozess auf den Kanton zukäme. Die Initianten waren im Vorfeld mit ihrem Ansinnen alleine. Regierung und Parlament wie auch sämtliche Parteien sprachen sich gegen die Wiedereinführung aus.



*Dieses Bild wird man wohl nie mehr sehen: Das Stimmvolk lehnte am 13. Juni die Initiative zur Wiedereinführung der Ausserrhoder Landsgemeinde ab.*

## Jubiläen, Jubiläen

Der Kalendermann mag sich nicht erinnern, in einer Berichtsperiode derart viele – und fraglos bedeutende – Jubiläen notieren zu dürfen. So feierte die Gemeinde Heiden den 100. Todestag des Rotkreuzgründers Henry Dunant. Der Appenzeller Kalender widmete diesem grossen Menschen und Friedensnobelpreisträger letztes Jahr einen ausführlichen Beitrag. Im Zentrum der Veranstaltungsreihe stand der Festakt mit dem Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes, Jakob Kellenberger. Der Ehrenbürger der Dunant-Gemeinde kam als Ausserrhoder just in jenem Bezirksspital zur



*IKRK-Präsident Jakob Kellenberger kam in seinen Kanton zurück, wo er aufwuchs, und referierte in Heiden über Krieg, Frieden und Hoffnung und über die Vision Henry Dunants.*

Bilder: APV



Welt, in dem 35 Jahre zuvor Henry Dunant verstarb. Der 30. Oktober 1910 war dessen Todestag. – Heiden gedachte seiner mit einer Reihe von Veranstaltungen, und zudem wurde eine Gedenkmünze geprägt.

Bleiben wir bei der Zahl 100. Wer 1910, dem Gründungsjahr der Rettungskolonie Appenzell, im Alpstein verunfallte, musste hoffen und beten, dass die Mannen der Rettungskolonie bald auftauchten. Heute unterstützt moderne Technik eine schnelle Hilfeleistung. Doch drehen wir das Rad der Zeit zurück ins Jahr 1846: Damals startete der Ausbau des Säntis, das erste Gasthaus wurde erstellt. Vier Jahre später dasselbe auf dem Hohen Kasten. Zu jener Zeit waren vor allem Jäger, Forscher oder Kletterer im Alpstein unterwegs. Gleichzeitig trafen die Sennen und Hirten auch erste Touristen

an, welche die Schönheit der Bergwelt für sich entdeckten. Mit dem wachsenden Besucheransturm stieg auch die Zahl der Unfälle im Alpstein. Die Menschen kannten sich im Gebirge zu wenig aus und waren nur schlecht für Bergbesteigungen ausgerüstet. Den damaligen Unfallopfern kamen zu dieser Zeit vor allem Ortsgewandte zu Hilfe, doch diese erste Verarztung gelang mehr schlecht als recht. Drei Männer (die Ärzte Emil Hildebrand und Leo Geisser sowie Lehrer Franz Gmünder) hatten schliesslich die Idee, eine organisierte Rettung auf die Beine zu stellen. Mit der Gründung eines Zweigvereins des Roten Kreuzes um 1907 und der Neuorganisation des alpinen Rettungswesens 1910 wurde die Rettungskolonie Appenzell gegründet. Die Rettung war einfach: Verbinden und zum Dok-

tor bringen. Früher brachte man die Verunfallten zur Medizin, heute die Medizin zu den Verunfallten. Entsprechend einfach waren früher auch die Hilfsmittel: Es kannte noch niemand Wärmedecken, Defibrillatoren. Dies alles hat sich im Laufe der Zeit geändert. Was jedoch immer – in den ganzen hundert Jahren – geblieben ist: die Rettungskolonie selbst. Waren 1910 sieben bis acht Retter unterwegs, sind es heute 34 Retter, zwei Kolonnenärzte sowie zwei Rettungssanitäter, die je nach Fall über Pager aufgeboden werden. Heute rückt die Rettungskolonie Appenzell jährlich bis zu 45 Mal notfallbedingt aus. Ein Blick auf die Zahlen von 2008 zeigt: Es gab 31 Verletzte und 9 Tote. – Im Rahmen des Jubiläumsjahres widmete das Museum Appenzell eine Sonderausstellung der Rettungskolonie Appenzell. Auch erschien eine Festschrift.

Und noch zwei Hundertjährige, die sich der Chronist notiert hat: Da es die St. Galler Sektion an «praktischer Heimatschutzbetätigung» im Appenzellischen mangeln liess, schritt Otto Tobler 1910 zur Gründung einer eigenen Ausserrhoder Sektion. Am 18. Dezember fand die Gründungsversammlung statt und am folgenden Tag zählte die neue Sektion bereits 171 Mitglieder. Grund genug, den 100. Geburtstag zu feiern; der Heimatschutz von Appenzell Ausserrhoden (Obmann Heinz Naef, Speicher) veranstaltete im Laufe



*100 Jahre Rettungskolonie Appenzell: Beschwerlich waren früher die Rettungseinsätze und entsprechend einfach war die Ausrüstung.*





Auftakt zum Jubiläumsjahr «75 Jahre Säntis-Schwebebahn» am Vortag des 1. August 2009: Im Beisein zahlreicher Ehrengäste wurde die grösste Schweizerfahne der Welt entfaltet. 1,2 Tonnen wog die aus 40 Stoffbahnen zusammengesetzte Schweizerfahne.

des Jahres eine Reihe von Jubiläumsanlässen. – Die Freisinnigdemokratische Partei des Kantons Appenzell Ausserrhoden startete an der Gewerbeausstellung in Walzenhausen zum Jubiläumsjahr. Die Partei wurde 1910, ein Jahr nach der Gründung der Sektion Herisau, von Landammann Arthur Eugster, dem Bruder von Weberpfarrer Howard Eugster (erster SP-Nationalrat), ins Leben gerufen. Im Laufe des Jubiläumsjahres soll eine Jubiläumsschrift von Redaktor Hans-Peter Strebler erscheinen.

Weitere runde Geburtstage will der Chronist nicht verschweigen. Der Appenzellische Turnverband feierte im Mai 2010 das Jubiläumsjahr «150 Jahre ATV» mit einer Jubiläums-Olympiade in verschiedenen Gemeinden beider Appenzell. – Weil die Berichtsperiode des Kalenders nicht mit jener des Kalenderjahrs identisch ist und

weils bereits Mitte Juni abgeschlossen wird, seien hier noch drei Geburtstage aus dem Jahr 2009 erwähnt. Zähe Anläufe bis zum Durchbruch für das kantonale Frauenstimmrecht führten 1989 zum Ziel – 18 Jahre nach der harterkämpften Einführung auf Bundesebene. Mit dem Landsgemeinde-Ja vom 30. April 1989 erhielt auch Ausserrhoden als zweitletzter Kanton das Frauenstimmrecht. Nur Innerrhoden stand damals noch abseits, bis dann «Bern» die Einführung diktierte.

«125 Jahre Strafanstalt Gmünden»: Ausgerechnet am nachmaligen Tag der Arbeit, am 1. Mai 1884, wurde der erste Insasse, der 22jährige Herisauer Schneidergeselle Konrad Schiess, in die neue Zwangsarbeitsanstalt eingeliefert. Grosse Hindernisse gab es bis zu diesem Schritt vor 125 Jahren. Als Standort machte schliesslich Gmünden das Rennen.

Ein weiteres Jubiläum wurde im Herbst 2009 in Urnäsch gefeiert: «125 Jahre Streichmusik Alder». Die Gründung erfolgte 1884 durch die Brüder Johannes und Ulrich Alder. Keine andere Musikanten-Dynastie hat über eine so lange Zeit die Appenzeller Volksmusik geprägt. Die fünfte Generation tritt als «Jungstreichmusik Alder» auf und besteht aus Walter Alder, seiner Tochter Susanne, seinem Sohn Walter und dem Bassisten Christian Müller.

Kehren wir abschliessend zurück zum Alpstein: Am Mittwoch, 31. Juli 1935, waren alle Probleme vergessen. Die Säntis-Schwebebahn wurde feierlich eröffnet. Es war die erste Luftseilbahn der Ostschweiz. Treibende Kraft hinter dem Projekt war Carl Meyer, Gründer und erster Verwaltungsratspräsident der Säntis-Schwebebahn. Bahnideen für den Säntis hatte es bereits früher gegeben; die ersten reichen bis 1886 zurück. Erst war



eine Zahnradbahn geplant, die Konzession lag auch bereits vor – dann ging den Initianten das Geld aus. Die Idee einer Adhäsionsbahn scheiterte ebenfalls an den Kosten. So wie alle weiteren Projekte, welche den Berg der Erde entlang bezwingen wollten.

### **Zeughaus Herisau wird neuer Standort für die Polizei**

Neben der Landsgemeinde-Initiative, wie vom Chronisten eingangs notiert, hatte das Ausserrhoder Stimmvolk im Laufe der Berichtsperiode (Mitte Juni 2009 bis Mitte Juni 2010) noch weitere Geschäfte an der Urne zu beurteilen.

Die Ausserrhoder Kantonspolizei kann ihre Kommandozentrale von Trogen nach Herisau verlegen. Die Stimmberechtigten genehmigten am 7. März den 18-Millionen-Kredit zur Umnutzung des Zeughauses Herisau mit einem Ja-Anteil von über 70 Prozent. Nun können, der neuen

Strafprozessordnung des Bundes entsprechend, die Kantonspolizei und die Staatsanwaltschaft unter einem Dach zusammengeführt werden. Am bestehenden Standort Trogen war das nicht möglich. Trotzdem sorgte der Wegzug der Polizei in Trogen für wenig Freude: Als einzige Gemeinde lehnte sie den Kredit ab. Landammann Jakob Brunnschweiler stellte jedoch in Aussicht, in den freiwerdenden Räumen am Landsgemeindeplatz nach der Sanierung andere Verwaltungsabteilungen unterzubringen. Gerichte und Verkehrspolizei verbleiben ohnehin in Trogen. Neben der Polizei und der Staatsanwaltschaft werden im Zeughaus in Herisau auch das Staatsarchiv, das Kreiskommando und Ausbildungsräume des Zivilschutzes untergebracht. Die Polizeiposten in Heiden, Teufen, Urnäsch, Speicher und Walzenhausen bleiben bestehen.

In Bildungsfragen zeigt sich das Stimmvolk skeptisch. Nur

ein Jahr nach dem Ja zur Wiedereinführung von Schulnoten verweigerte das Stimmvolk am 13. Juni auch den Beitritt zum HarmoS-Konkordat, das für die Harmonisierung im Schulwesen steht. Die SVP zeigt sich in Bildungsfragen besonders kritisch. Mit dem Nein steht Ausserrhoden nicht alleine da, auch andere Kantone sagten Nein. – Am gleichen Abstimmungsontag befürwortete das Volk zwar die Teilrevision der Kantonsverfassung im Bereich Gerichte, wollte aber in einer Zusatzfrage die Mitglieder des Obergerichts auch künftig selber wählen. Von einer Wahl durch das Parlament wollte es nichts wissen.

### **Innerrhoden wählt Antonia Fässler**

An der Landsgemeinde im Ring zu Appenzell gab es bei den Wahl- und Sachgeschäften eindeutige Entscheide. Die Frauen und Männer wählten Antonia



*Das Zeughaus in Herisau wird zum Hauptquartier der Ausserrhoder Kantonspolizei umgebaut.*



*Die frischgewählte Frau Statthalter Antonia Fässler auf dem Stuhl. Links Säckelmeister Sepp Moser, rechts Landammann Carlo Schmid.*

Bilder: APV



Fässler zur neuen Frau Statthalter (Vorsteherin des Gesundheitsdepartementes). Sie wurde damit Nachfolgerin von Werner Ebnetter, der auf die Landsgemeinde hin nach siebenjähriger Zugehörigkeit zur Standeskommission seinen Rücktritt erklärt hatte. Die 41jährige Antonia Fässler hatte keine Konkurrenz, weitere Namen wurden auch im Ring nicht gerufen und es war kaum eine Gegenstimme auszumachen. Übrigens: Die Wahl erfolgte 20 Jahre nachdem die Landsgemeinde letztmals das Frauenstimmrecht verworfen hatte. Antonia Fässler ist nach Ruth Metzler erst die zweite Frau in der Innerrhoder Regierung.

Es geschieht selten, dass die «lieben Mitlandleute» im Ring zu Appenzell sämtliche Wahl- und Sachgeschäfte einhellig gutheissen, ohne je das Wort zu ergreifen. An diesem Sonntag, dem 25. April 2010, kam es zu diesem seltenen Ereignis einer, wenn man so will, ungewöhnlich langweiligen Landsgemeinde – «die Innerrhoder Demokratie in harmonischer Eintracht», wie ein Zeitungskommentator festhielt.

Neben dem Wechsel in der Regierung gab es einen weiteren – allerdings turnusgemäss – auf dem Posten des Regierenden Landammanns: Daniel Fässler, der bisherige «Stillstehende», löst für die nächsten zwei Jahre Carlo Schmid ab. Mit nur wenigen Gegenstimmen hiess die Landsgemeinde eine erneute Revision des Steuergesetzes gut, die

dem Kanton Ausfälle von 615 000 Franken und den Bezirken von 745 000 Franken bringt. Familien und Unternehmen profitieren von höheren Abzügen und moderaten Erleichterungen, zudem kann die Regierung den Gewinnsteuersatz auf 6 Prozent und damit auf das Niveau Ausserrhodens senken.

### **Glarner Landsgemeinde verwirft Gratis-öV und Ausländerstimmrecht**

Die Landsgemeinde in Glarus verlief am ersten Sonntag im Mai nicht so überraschend wie auch schon. Pioniercharakter hatte sie diesmal jedenfalls nicht. So gibt es im Kanton Glarus kein Ausländerstimmrecht und keinen öffentlichen Verkehr zum Nulltarif. Glarus, wo 16-Jährige abstimmen und wählen dürfen, wäre der erste Deutschschweizer Kanton gewesen, wenn das von 80 Stimmberechtigten verlangte Ausländerstimmrecht auf kantonaler und kommunaler Ebene angenommen worden wäre. Die Versammlung liess sich letztlich von der Überlegung von Regierung und Parlament leiten, wonach der Weg zur politischen Mitbestimmung über das Einbürgerungsverfahren führt. Das kantonale und kommunale Stimm- und Wahlrecht für Ausländerinnen und Ausländer kennen bisher lediglich die Kantone Neuenburg und Jura.

Abgelehnt wurde in Glarus ebenfalls ein Antrag der Juso Glarnerland für eine kostenlose

Benutzung aller öffentlichen Verkehrsmittel auf dem ganzen Kantonsgebiet. Auch Anträge auf einen auf drei Jahre befristeten Versuchsbetrieb mit dem Gratis-ÖV oder die kostenlose Benutzung des öffentlichen Verkehrs für über 65-jährige fanden keine Mehrheiten.

Insgesamt 22 Geschäfte behandelte die Landsgemeinde in rund viereinhalb Stunden bei nass-kaltem Wetter. Beim Rauchverbot, das seit dem 1. Mai schweizweit in Kraft ist, übernimmt der Kanton Glarus die Bundeslösung. Anträge auf eine Verschärfung des Rahmenverbotes kamen nicht durch.

Eröffnet worden war die Landsgemeinde von Regierungspräsidentin Marianne Dürst, der ersten Frau Landammann von Glarus. Die seit 623 Jahren bestehende Landsgemeinde sei kein alter Zopf, sondern eine Gemeinschaft, geprägt von Werten wie Freiheit und Verantwortung, so Dürst. Sie sagte dies im Beisein der Ausserrhoder Regierung, die einer Einladung zum Besuch der Landsgemeinde gefolgt war. Geleitet wurde die Landsgemeinde von Baudirektor Robert Marti, der als Nachfolger von Marianne Dürst für zwei Jahre das Amt des Glarner Landammanns ausübt.

### **Wie die Hagggenbrücke zur «Ganggelibrogg» wurde**

Die «Ganggelibrogg», die St.Gallen-Hagggen mit der Gemeinde Stein verbindet, wurde





*Die «Ganggelibrogg», die in fast 100 Metern Höhe St. Gallen-Haggen mit der Gemeinde Stein über das Sittertobel verbindet, wurde von Mai 2009 bis April 2010 umfassend saniert.*

am 24. April 2010 nach einer aufwendigen und kostspieligen Sanierung eingeweiht. Doch zunächst Notizen zu ihrer Geschichte:

Am 31. Oktober 1937 war es schon einmal soweit: 5600 Personen feierten am Eröffnungsfest die neue Brücke über das Sittertobel. Die Haggenbrücke oder eben Ganggelibrogg hat eine lange Geschichte hinter sich: Seit dem Mittelalter führte ein Saumweg von Hundwil über das Rachtobel, Zweibruggen und die Hundwiler Leiter nach St. Gallen. Immer wieder wurde der schlechte Zustand der Strasse beklagt, bis sich 1885 eine Kommission für einen Brückenbau bildete. Das Projekt scheiterte jedoch am Geld. Privaten gelang es dann um 1936, 120000 Franken zusammenzutragen.

Der junge Ingenieur Rudolf Dick hatte bereits 1926 auf eige-

ne Initiative Pläne für eine Brücke über das Sittertobel gezeichnet. Als 1933 die Hundwiler Leiter erhebliche Schäden aufwies, konkretisierte sich die Idee, eine Brücke zu bauen. Projekte wurden eingereicht, die auf die verschiedensten Baustile zurückgriffen und Kosten in unterschiedlicher Höhe vorsahen. Zur Ausführung kam ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft Rudolf Dick, Luzern, und Ernst Scheer, Herisau. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 348 826 Franken.

Finanziert wurde die Brücke von Bund, Kanton und der Stadt St. Gallen. Und: Die Steiner Stimmbürger sagten Ja zu einem Beitrag von 35000 Franken und zeigten sich sogar einverstanden, bei allfälligen Mehrkosten einen Drittel des Betrages zu zahlen, der die budgetierten 300000 Franken übersteigen würde. Dieses Engagement fand in der Pres-

se ein grosses Echo. Die Brücke wurde zur «Volksbrücke».

Am 28. Oktober 1937 wurde die Brücke vor ihrer Eröffnung mehrere Tonnen schwer belastet. Obwohl sie die Belastungsprobe bestand, machte das Gewicht der Zuschauer an der Eröffnungsfeier den Verantwortlichen Sorgen: Die Brücke schwankte bedrohlich hin und her. Der Appenzeller Kantonsingenieur beobachtete die Brücke und verfasste einen besorgniserregenden Bericht. Zwar wurde sie freigegeben – aber nur nach Nachbesserungen und nur für den ursprünglichen Zweck. Spätere Begehren, die Brücke für den Autoverkehr zu öffnen, wurden stets abgelehnt. Seither nennt der Volksmund die Haggenbrücke Ganggelibrogg. Sie ist eine Zeugin der damaligen Ingenieurbaukunst und im schweizerischen Inventar der Kulturgüter als Objekt von nationaler Bedeutung klassifiziert.

Zurück zur Gegenwart. Als Verbindung der Gemeinde Stein mit dem St. Galler Ortsteil Haggen überspannt die Haggenbrücke das etwa 350 Meter breite Sittertobel. Die Stadt St. Gallen und die Gemeinde Stein sind je zur Hälfte Eigentümerinnen des Bauwerks und teilen sich die Gesamtkosten der Sanierung von insgesamt 6,3 Mio. Franken. Zusammen mit einem Zuschuss des Bundes und einem Beitrag des Kantons Appenzell Ausserrhoden verringerte sich der Kostenanteil der Gemeinde Stein auf rund 2,3 Mio. Franken. Die Einweihung der sanierten Brücke wurde im



übrigen ausgiebig gefeiert. Steiner und «Bröggler» Vereine luden beidseits in ihre Festwirtschaften. Es gab offizielle Ansprachen und verschiedene Attraktionen wurden dargeboten.

### Dies und das

Der Kalendermann hat sich im Laufe der Berichtsperiode noch einiges notiert. Er war auf dem Hochhamm ob Schönengrund – ein herrlicher Frühherbsttag, als gegen Nordosten, über dem Nieschbergrücken, eine hohe, dunkle Rauchsäule aufstieg. Dann das Telefon aus Herisau, Grossbrand an der Gossauerstrasse. Gedanken zum verheerenden Dorfbrand 1812 tauchten auf. Es war der Dienstag, 29. September 2009, als nachmittags bei der Kantonalen Notrufzentrale in Trogen die Meldung einging, wonach in Herisau an der Gossauerstrasse 12 ein Brand ausgebrochen sei. Sofort wurde die Stützpunktfeuerwehr Herisau aufgeboden. Trotz der unverzüglich eingeleiteten Löscharbeiten konnte nicht verhindert werden, dass sich das Feuer auf andere Gebäude ausbreitete. Aus diesem Grund wurden weitere Einsatzkräfte der Feuerwehren Herisau, Waldstatt und Schwellbrunn aufgeboden. Die Feuerwehren Gossau und St. Gallen rückten ebenfalls mit Einsatzgeräten zum Grossbrand aus. Es entstand Sachschaden in Millionenhöhe. Vier Wohn- und Geschäftshäuser wurden zum Teil stark beschädigt. Glückli-

cherweise wurden keine Personen verletzt. Und wenn man nochmals den Dorfbrand 1812 erwähnt: Dank bestens ausgebildeten Feuerwehrleuten und Topausrüstung konnte diesmal Schlimmeres verhindert werden.

Appenzell Ausserrhoden ist stolz auf den Schwellbrunner Weltmeister Tobias Kupfer-

schmidt. Aufgrund seines Sieges im kanadischen Calgary hat der Kanton den weltbesten U-22-Steinmetz. Die Berufsweltmeisterschaften finden alle zwei Jahre an wechselnden Austragungsorten statt. Als Kandidatinnen und Kandidaten sind junge Berufsleute bis 22 Jahre zugelassen, welche in regionalen und natio-



Bilder: APV

*Beim verheerenden Brand in Herisau wurden am 29. September 2009 vier Wohn- und Geschäftshäuser an der Gossauerstrasse erheblich beschädigt.*



nalen Berufswettbewerben aus allen fünf Kontinenten als Sieger hervorgegangen sind. Landammann Jakob Brunnschweiler gratulierte dem Berufsweltmeister persönlich zu dieser phänomenalen Leistung und überreichte ihm die Gratulationen der Gesamtregierung in Form eines Anerkennungspreises.

Ein glanzvolles Eidgenössisches Harmonika- und Akkordeonmusikfest hatte Herisau vom 12. bis 14. Juni organisiert. Strahlender Sonnenschein und vor allem am Sonntag auch schwüle Hitze prägten das dreitägige «Eidgenössische». Publikumsmagnet war der Umzug vom Sonntagnachmittag unter dem Motto «Die Schweiz im Appenzellerland». Während knapp zwei Stunden präsentierten rund 1500 Teilnehmende in 63 Gruppen – angeführt von einem echten Alpaufzug samt Geissen und Lediwagen – mit farbenprächtigen Darstellungen ihre Kultur, Bräuche und ihr musikalisches Wirken. Eröffnet worden war der letzte Festtag mit einem ökumenischen Freiluft-Gottesdienst, an dem auch Bundespräsident Hans-Rudolf Merz mit Gattin Roswitha teilnahm.

1309 fand die Gemeinde Speicher erstmals Erwähnung in einer Urkunde. Mitte September wusste dies die Bevölkerung mit einem dreitägigen Dorffest gebührend zu feiern. «700 Jahre Speicher – grosse Sprünge» hiess das Motto.

Dem Kursaal Heiden wurde der alte Glanz zurückgegeben: Der mit Kosten von 4,2 Mio. Franken komplett aufgefrischte Kursaal Heiden wurde Mitte Januar festlich wiedereröffnet. Herz- und Prunkstück der sanierten Räumlichkeiten ist der Festsaal. Der einst als architektonische Sensation über die Grenzen beachtete und unter Denkmalschutz stehende Bau von Otto Glaus aus dem Jahre 1957 hatte trotz zweimaligen Renovationen arg an Glanz verloren. Jetzt erfolgte eine ambitionierte, aber gelungene Stilrückführung mit dem bestehenden Raumkonzept. Eingebaut wurde eine moderne Tagungsinfrastruktur. Der Kursaal soll wieder zu einem multifunktionalen Kongress- und Seminarzentrum werden, aber auch kulturelle Veranstaltungen beherbergen.

Die Stiftung Pro Innerrhoden verlieh dem bedeutendsten Kunstschaaffenden des Kantons, Adalbert Fässler, den 13. Innerrhoder Kulturpreis. Die 1971 aus Anlass des 900-Jahr-Jubiläums der Pfarrei Appenzell gegründete Stiftung vergibt den Preis in unregelmässigen Abständen.

Am Unseco-Welttag des Buches war Mitte April der 39. Band der Schriftenreihe «Das Land Appenzell» erschienen: ein Kompendium über die appenzellische Volksmusik von Joe Manser. Der Autor ist ein unermüdlicher Erforscher und Förderer der Appenzellermusik und leitet seit drei Jahren das neu-

gegründete Zentrum für Appenzellische Volksmusik im Root-huus in Gonten.

Schliesslich noch eine Wetter- und eine Nacktmeldung. 2010 war der weltweit wärmste je gemessene April. Der Kalendermann erwähnt dies, weil die «Appenzeller Zeitung» der Meldung ein Bild beifügte, das den Seealpsee als Steinwüste zeigte. Der darauffolgende Mai – das sei auch erwähnt – war freilich nass und kühl wie kaum ein Mai der letzten Jahrzehnte.

Vor einem Jahr notierte der Chronist eine Unsitte, die sich zunächst im Innerrhodischen verbreitete: das Nacktwandern. Sogar die Weltpresse widmete Beiträge, so dass nicht verwunderlich war, dass sich dieser Unfug auch andernorts ausbreitete. Fälle wurden aus dem Toggenburg gemeldet und in Herisau stand ein Nacktwanderer sogar vor Kantonsgericht, weil er eine Busse von 100 Franken nicht akzeptierte. Und er wurde freigesprochen, weil im Strafgesetzbuch ein Artikel fehlt, mit dem Nacktwandern bestraft werden könne. So bleibt nur zu hoffen, dass dieser Freispruch nicht zum Freipass für Nacktwanderer wird. Ob freilich das letzte Wort in dieser Sache gesprochen ist? Der Staatsanwalt will jedenfalls das begründete Urteil abwarten. Und der Chronist ist der Ansicht, dass in der Gesellschaft – Gesetz hin oder her – einfach gewisse Anstandsregeln einzuhalten sind.

## Die «Schulreise» des Bundesrats



Mitglieder des Bundesrats in «Industrielook» und Freizeitbekleidung, von links: Ueli Maurer, Doris Leuthard, Moritz Leuenberger, Micheline Calmy-Rey und Hans-Rudolf Merz.

Die letztjährige «Schulreise» führte die siebenköpfige Landesregierung am 2. und 3. Juli 2009 ins Appenzellerland. Am ersten Tag fuhren die Magistratinnen und Magistraten per Zug nach Herisau, der Wohngemeinde von Bundespräsident Hans-Rudolf Merz. Dort waren sie Gäste des Pharmaunternehmens Hänseler. Weiter ging es nach Stein, wo der Besuch des Volkskundemuseums auf dem Programm stand. In Jakobsbad lud Hans-Rudolf Merz zu einer Rodelfahrt. «Wir sind gut im Schuss. Mit Tempo wollen wir die vielen anstehenden Probleme lösen», sagte er vor den Medien. Er stieg als Erster in einen der gelben Schlitten und startete zur sechsminütigen Fahrt am Fuss des Kronbergs. Nach einem Apéro fuhr die Reisegesellschaft weiter nach Heiden. Zuerst gab es einen weiteren Firmenbesuch, danach ein Konzert mit Barock- und Appenzeller Musik. Am Abend entspannten sich die Bundesräte bei einem Nachtessen im Gourmet-Restaurant Gupf in Rehetobel.

Der Bundesrat besuchte am zweiten Tag das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen. Anschliessend wurde die Regierung auf dem Dorfplatz von der Bevölkerung mit dem Landsgemeindelied empfangen. Hans-Rudolf Merz fühlte sich in Trogen, wo er vor 50 Jahren zur Schule gegangen war, sichtlich zu Hause. Die Ausserrhoder Kantonsregierung überreichte ihm einen geschnitzten Alpaufzug als Geschenk. Alle Mitglieder der Landesregierung erhielten einen Korb mit Spezialitäten aus dem Appenzellerland.

Beim «Bad in der Menge» auf dem beflaggten Landsgemeindeplatz verteilten die Regierungsmitglieder grosszügig Autogramme und posierten für Erinnerungsfotos. «Sie haben durch Ihre Anwesenheit eine wunderbare Stimmung verbreitet», bedankte sich Gemeindepräsident Niklaus Sturzenegger beim hohen Besuch.

Den Abschluss des zweitägigen Bundesratsausflugs bildete ein Essen im «Bären» Speicherschwendi mit den Kantonsregierungen Ausserrhodens, Innerrhodens und St. Gallens.